

Georg Th. Schäfer, *Lebenspolitik. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens nach Aristoteles*. Bonn: Pöhlmann, Pöhlmann, 1980. 46 Seiten. 9,90 DM. (Schriften des Instituts für Biologie.)

Das Buch der Aristoteles über die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt.

Das Buch der Aristoteles über die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt.

Das Buch der Aristoteles über die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens ist ein sehr interessantes und wichtiges Werk, das die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens in der Antike darstellt.

Titel: *Lebenspolitik. Die Biologie des menschlichen Fluchtverhaltens nach Aristoteles*

Jakob Seibert, *Die politischen Flüchtlinge und Verbannten in der griechischen Geschichte. Von den Anfängen bis zur Unterwerfung durch die Römer*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1979. 2 Bände, 653 Seiten.

φεύγειν bedeutet sowohl 'flüchten' als auch 'verbannt werden'. Der Begriff umfaßt also scheinbar gegensätzliche Vorgänge: das freiwillige und das erzwungene Verlassen der Heimat. Dieser Verzicht auf Differenzierung legt nahe, daß mit φεύγειν weniger der Vorgang (Flucht, Verbannung) als das Ergebnis benannt wurde: φυγάς, der in der Fremde Lebende, der heimatlos Gewordene. Als Element der Unruhe und Instabilität haben die φυγάδες die griechische Geschichte entscheidend mitgeprägt. In den großen Konflikten des 5. und 4. Jahrh. dienten sie, wie thebanische Exilierte nach Chaironeia, als Werkzeug in den Händen der kriegführenden Parteien. Ihrer Ämter enthoben und zu politischer Untätigkeit verurteilt, leisteten Verbannte einen wichtigen Beitrag zur griechischen Literatur. Die durch die Rolle der φυγάδες aufgeworfenen Fragen wurden Gegenstand zahlreicher Einzeluntersuchungen (so z. B. K. Telschow, F. Brunner und A. J. Heisserer). U. a. auf diesen Arbeiten basierend, formal an Berve's 'Tyrannis' angelehnt, liegt nun mit Jakob Seiberts Buch die erste Gesamtdarstellung vor.

Teil A des ersten Bandes behandelt in der Unterteilung 'Griechenland und Kleinasien' sowie 'Italien und Sizilien' chronologisch die Geschichte der φυγάδες. Den Niederschlag, den das Phänomen in der zeitge-

nössischen Literatur, in Lyrik, Drama, Historiographie und Philosophie fand, dokumentiert das folgende Kapitel. Ein systematischer Teil, die Analyse des vorgelegten Materials, bildet den Abschluß. Band zwei enthält Anmerkungsapparat und Register.

Über die Grenzen bisheriger Untersuchungen, die das Restitutionsdekret Alexanders zog, führt die Darstellung der *φυγή* in der Periode des Hellenismus und im Sizilien insbesondere der jüngeren Tyrannis.

Der Stil des Verf. ist – keine Selbstverständlichkeit in althistorischen und philologischen Veröffentlichungen – knapp und prägnant, die Fülle des dargebotenen Materials ist übersichtlich geordnet. Wichtige Belegstellen sind paraphrasiert oder in Übersetzung zitiert. Zu wünschen wäre eine bessere Präsentation der Sekundärliteratur sowie ein Verzeichnis der Quellen. Besonders sorgfältig bemüht war Verf. um Probleme der Terminologie, deren Vielschichtigkeit auch der eingangs kurz erörterte Terminus *φυγάς* offenbart. Zu differenzieren wäre allenfalls in einigen Detailfragen, die allzu schematisch abgehandelt erscheinen. So wird man nicht, wie Verf. nahelegt (vgl. S. 133), in dem Begriff *φιλιππίζειν* eine allgemein gebräuchliche zeitgenössische Kennzeichnung für die Befürworter einer makedonenfreundlichen Politik sehen dürfen. *φιλιππίζειν* war eine Wortschöpfung des Demosthenes. Sie diene als Bestandteil des antimakedonischen Propagandavokabulars ausschließlich der Diffamierung des innenpolitischen Gegners. (Eine analoge Wortbildung für die Zeit der Herrschaft Alexanders ist im übrigen unbekannt. Politiker des Ausgleichs wurden hier von den Makedonengegnern als *τυραννίζοντες* verleumdete.)

Als Schwerpunkte der Darstellung kristallisieren sich das 5. und das 4. Jahrh. heraus. Es wird offenbar, in welchem Maße die *φυγή* in Athen der Perserkriege ein Instrument innenpolitischer Auseinandersetzung wurde und in welchem Umfang in der Pentekontaetie das Los einzelner *φυγάδες* mit dem Geschick des Seebundes verknüpft war.

Für die Zeit des Peloponnesischen Krieges spiegelt das wechselvolle Schicksal von Flüchtlingen und Verbannten die Schwankungen des Kriegsverlaufs gleichsam aus der Perspektive der Opfer wider. Das vielfach an militärischen Führern und deren Operationen orientierte Bild dieser Epoche erfährt somit eine wertvolle Ergänzung.

Noch stärker als zuvor wurden die Verbannten mit Chaironeia zum Spielball externer Mächte. Durch Vertreibung oder Rückführung von Bevölkerungsgruppen oder auch einzelnen Politikern verstanden es die makedonischen Könige, ihre Herrschaft im griechischen Mutterland und in Kleinasien zu stabilisieren. Auch Alexanders Verbanntendekret von 324 bedeutete nurmehr einen Versuch, die Fragen zu lösen. Flucht und Verbannung als Konsequenz und Mittel politischer Kämpfe kennzeichneten die griechische Geschichte noch unter der Suprematie Roms.

Eine weitere Seite des Verbanntenproblems verdeutlicht der 'literarische' Teil der Arbeit. Der Anonymität der Gruppe entzogen und dem Blickwinkel des am Übergreifenden, an den Zusammenhängen interessierten Historikers entrückt, werden hier die menschliche Tragik des Einzelschicksals, Verständnis oder auch Gleichgültigkeit der Zeitgenossen sichtbar. Als Manko erweist sich jedoch das Fehlen umfangreicherer Selbstzeugnisse von *φυγάδες*, die ihre Lage, Vorstellungen, Hoffnungen, Wünsche reflektieren. Die vom Verf. angeführten Briefe des Aischines und des Demosthenes sind antike Fälschungen. So ist wohl in Brief 3 (Demosth.), den die Epistulae des Aischines voraussetzen (vgl. dazu Aischin. ep. 12, 13), ein Versuch athenischer Makedonengegner des 3. Jahrh. zu sehen, an die Verdienste Lykurgs zu erinnern und eine aus den Quellen der Alexanderzeit nicht faßbare Freundschaft zwischen den beiden führenden Staatsmännern dieser Epoche zu konstruieren. Ob die anonymen Verfasser der Briefe eigene Erfahrungen wiedergeben, ob die Reflexionen über Verbannung Fiktion oder Produkt von Kompilation sind, läßt sich somit schwer entscheiden.

Soweit das Fragmentarische der Überlieferung dies zuläßt, versucht der Verf. im Schlußteil, Grundzüge des Phänomens darzulegen. Aus den mehr oder minder zufällig erhaltenen Details entwickelt sich ein allgemeines Bild der Hintergründe von Flucht und Verbannung, von den staatlichen Maßnahmen und Sanktionen, vom Leben der *φυγάδες* im Exil, von den Bedingungen ihrer Rückkehr in die Heimat. Ihren Wert erweist die Arbeit so nicht in einer Neuinterpretierung der Quellen bzw. einer Umkehrung oder auch Modifikation bisheriger Erkenntnisse, sondern in deren Vertiefung, in Sammlung und Ordnung des vorliegenden Materials. Als Nachschlagewerk zum Komplex 'φυγάδες' dürfte sie unentbehrlich sein.